

Thea & Theo: Büchner, Woyzeck – Predigt

Sprecher 1 „Er ist ein guter Mensch.“ So heißt es ganz am Anfang aus dem Munde des Hauptmanns über Woyzeck. Was heißt: ein guter Mensch zu sein? Was heißt das in den Augen von Büchners Zeitgenossen – in den Augen von uns Heutigen – in den Augen Gottes? Ein guter Mensch!

Der Hauptmann in Büchners Drama benutzt diesen Satz nur, um sogleich ein Aber nachzuschieben. Und was für eins: „Aber er hat keine Moral... Er hat ein Kind ohne den Segen der Kirche.“ Na so was! Jetzt spielt der Hauptmann auch noch die Rolle des Sittenwächters. Gerade der Hauptmann hat das nötig! So abschätzig, so lieblos wie dieser mit Woyzeck umgeht. Und überhaupt: Was wäre das für ein Bild von Kirche – und von Gott – wenn sie allein dazu da wären diese Welt der Kommandierenden und Herrschenden zu legitimieren?

Büchners Bild von Gott ist das nicht.

Deshalb erwidert Woyzeck „Der liebe Gott wird den armen Wurm nicht drum ansehen, ob das Amen darüber gesagt ist, eh es gemacht wurde.“ – Ja Woyzeck ist nicht nur ein guter Mensch, sondern auch ein frommer – und so einen treibt diese Welt in den Wahnsinn!

Sprecherin 2 Rückblickend, vom Ende der Geschichte aus betrachtet, ist Woyzeck ein Mörder. Wo ist der gute und fromme Mensch geblieben?

Vielleicht wurde er erst mit der Zeit, durch die Umstände, die Gesellschaft, zu dem, der er am Ende ist: Krank, Kalt, ohne „Tugend“. Ein Mensch, dem alle Leichtigkeit fehlt, der sich dahin schleppt, der für andere lebt, den Regeln gerecht werden will.

Jeder Mensch ist – auch – ein Abgrund. Zu dem schönen Bild, dem moralischen Anspruch, zu Liebe und Stärke gehören auch Versagen, Angst, Bedürfnisse, die Woyzeck „Natur“ nennt, auch Lügen und Schwäche.

So ist also der Mensch. Ein guter Mensch und ein Abgrund zugleich. Der Versuch, zu genügen vermischt mit einem Geflecht aus Bedürfnissen und Gefühlen, Stolz und Hochmut, Scham und Eifersucht.

Sprecher 1 Am Ende ist das Woyzeck-Drama ganz einfach eine jener Kriminalgeschichten oder Psychodramen, die sich abend für abend Millionen von Fernsehzuschauern ansehen. Eine Frau wird ermordet. Der Mörder versucht noch die Spuren zu verwischen – aber er wird schnell überführt.

Von einem Krimi kann man vielleicht dennoch nicht reden, weil der Mord ja vor den Augen des Publikums erfolgt. In der Inzenierung am Theater sogar vor den Augen der anderen Schauspieler. „Teufel, was wollt ihr?“ ruft

Woyzeck ihnen zu. „Was geht’s euch an? ... Bin ich ein Mörder? Was gafft ihr? Guckt euch selbst an!“

Warum schauen wir uns so etwas an? Im Fernsehen . im Leben? Warum bringt man das auf die Bühne? Um für Verständnis für Woyzeck zu werben. Der arme Kerl! Die Umstände haben ihn zum Verbrecher gemacht. Dabei war er „ein guter Mensch“.

Im Römerbrief des Paulus heißt es: „Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das vollbringe ich. ... Ich elender Mensch! Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?“

Woyzeck ein Lehrstück über die Sünde? Die Über das irdische Jammertal?

Oder geht es viel mehr darum, dieses Jammertal anzuklagen – all jene, die ihn dahin gebracht haben! All die Majore und Doktoren – aber auch die Wirte, Handwerke, Prostituierten, die ihnen zu willen sind.

Wie müßte eine Welt aussehen, wo die Verknechtung des Menschen durch den Menschen ein Ende hat? Wie müßte unsere Welt heute im 21. Jahrhundert aussehen, die Büchners Evangelium verstanden hat?

Sprecherin 2 Was passiert eigentlich in der Bibel mit Mördern? Ein prominentes Beispiel sind Kain und Abel. Kain tötet seinen Bruder Abel, denn er ist eifersüchtig auf ihn. Gott sieht den Mörder Kain und straft ihn dafür. Aber

Gott will keine Vergeltung üben und ein Leben mit dem anderen begleichen. Kain soll leben. „Jeder, der Kain tötet, soll siebenfacher Rache verfallen.“ Und Kain bekommt sogar ein Zeichen, sodass ihn niemand erschlagen kann.

Gott straft, aber er schützt Kains Leben. Die Schuld behält nicht das letzte Wort, sondern die Güte Gottes. Es geht hier jedoch nicht um eine romantische Güte und auch nicht um leichtfertige Vergebung. Mit Gottes Entscheidung wird allen Menschen viel zugemutet. Zum einen Kain, der von da an mit seiner eigenen Schuld und dem Fluch Gottes weiterleben muss. Zum anderen den anderen Menschen, die damit leben müssen, dass Kain weiterleben darf, obwohl er ein Mörder ist. Auch sie müssen einen Weg finden, mit seiner Schuld zu leben.

Sprecher 1 Wir müssen noch über Marie reden. Woyzecks Geliebte, - anfangs - , der er ein Kind gemacht hat. Immerhin schafft er Geld ran für die beiden – frisst seine Erbsen, trinkt dafür die Pisse des Hauptmanns. Und Marie streicht das Geld ein – betrügt ihn mit dem Hauptmann. Am Ende wird sie zum Opfer dieser ganzen Macho-Welt.

Marie heißt nicht zufällig so. Büchner kannte die Evangelien. Da gibt es Maria, die reine – die Gottesgebärerin. Und da gibt es Maria Magdalena, die Sünderin. Die Hure – in manchen Interpretationen. Woyzecks Mari ist beides zugleich. Die Begehrenswerte und die Unschuld vom Lande. – Es gibt bei Büchner eine

schöne Szene, wo Marie in der Bibel blättert: die vorhin gehörte Geschichte von der Ehebrecherin vor sich hermurmelnd. „Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht. ...“ Und dann die, wo die Sünderin zu Jesus kommt ... „Heiland, ich möchte dir die Füße salben!“ flüstert Marie. Auch Marie ist fromm.

In der Greifswalder Inszenierung fällt dies der Kürzung zum Opfer. Vielleicht weil heutige Schulklassen diese kleinen Bibel-Zitate nicht einordnen können?

Büchners Drama ist eine Passionsgeschichte besonderer Art! Eine Geschichte vom Scheitern der Frommen, vom Scheitern des Evangeliums in unserer Welt. Eine Marien-Passion.

Allerdings: auf der Greifswalder Bühne wirkt Marie die ganze Zeit kalt und unnahbar. – Ist das die moderne Situation: Frauen spielen nicht mehr diese Maria-Rollen, die Männer ihnen zuweisen – und am Ende werden sie dennoch zum Opfer?

Sprecherin 2 Wer ist das Opfer in Büchners Geschichte?

Marie, weil ihr Leben genommen wird? Marie, weil der Major sich ihr aufdrängt und sie verführt? Oder doch Woyzeck, vom Doktor ausgenutzt, von Marie betrogen, von allen Lebensumständen in die Verzweiflung getrieben?

Wie ist Marie zu der geworden, die sie ist? Was fehlte ihr, was will sie beweisen? Sie ist Mutter eines unehelichen

Kindes. Sie bestreitet ein herausforderndes und anstrengendes Leben außerhalb des traditionellen Familienbildes.

Vielleicht muss sie sich abschotten, auch vor sich selbst. Denn auch in dieser modernen, emanzipierten Welt müssen Frauen mit den zugeschriebenen Rollenbildern leben – ihnen entsprechen oder gegen sie kämpfen. Und wenn man rausfällt, drohen gesellschaftliche Ausgrenzung, Selbstzweifel, Einsamkeit.

Jesus beurteilt die Frau in der gehörten Geschichte nicht nach der gesellschaftlichen Moralvorstellung, sondern als Mensch. Die Frau ist nicht mehr Frau, die sich so oder so zu verhalten hat und auch die Männer sind nicht mehr Männer, von denen bestimmtes erwartet wird. Sondern sie stehen da als Menschen, die sich selber ihre eigene Schuld eingestehen müssen und damit – zumindest für den Moment – den anderen oder die andere nicht verurteilen. „Wer von euch ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein.“ Und niemand wirft.

Sprecher 1 Am Ende der Greifswalder Inszenierung jedoch liegt Marie erstochen auf dem Sofa und der Hauptmann, der Doktor und Woyzeck schauen zusammen fern. Einen Liebesfilm.

Es geht so weiter – seit den Tagen Georg Büchners bis heute. Menschen werden erniedrigt, nehmen einander das

Leben – amüsieren sich, machen Trinkspielchen, fressen Erbsen auf Befehl.

Und das - Obwohl es Stücke wie Georg Büchners Woyzeck gibt! Obwohl es Erzählungen wie das Evangelium gibt! Seit 2000 Jahren in immer neuen Inszenierungen – jeden Sonntag morgen.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist. Ein anderes, befreites Leben ist möglich.

Thea & Theo - Theater und Theologie haben dasselbe Anliegen und dieselbe Frage: Wie und Wo finde ich Gnade?

Aber während auf der Bühne am Ende einfach der Vorhang fällt oder das Licht ausgeht – und die Zuschauer applaudieren – während also im Theater man sich am Ende sagen darf: das war ja nur ein Spiel – werden in der Kirche diese Fragen umgeleitet: in ein Gebet – in einen Choral – in die Feier des Abendmahls.

Beides tut not – und tut gut: Dass Theo bei Thea schaut wie bunt, wie schlimm, wie verrückt das Leben ist. Und dass Thea mit Theo darum ringt wie diese aus den Fugen geratene Welt in den Augen Gottes gedacht war – und sein kann!

Sprecherin 2 Thea und Theo sind Freunde. Sie kennen sich schon sehr lang, sind zusammen aufgewachsen. Wie das bei Freunden so ist, fühlen sie sich einander oft sehr nah, wie

Seelenverwandte. Beide sitzen am liebsten in einem Café oder auf einer Bank und hören den Geschichten anderer Menschen zu, was sie sich erzählen, die Dramen ihres Lebens, den Freuden und Ängsten. Sie können sich dann richtig reinfühlen. Thea erzählt das, was sie gehört hat, am liebsten auch ihren Eltern und Großeltern und schmückt dabei natürlich alles noch ein wenig aus, so als würde sie die Menschen in den Geschichten gut kennen. Manchmal auch, als würde all das in einer anderen Zeit oder einem anderen Land spielen. Theo ist oft nachdenklich und obwohl seine Eltern manchmal streng wirken, kann er sie alles fragen, was ihm in den Sinn kommt. Er möchte gerne wissen, warum Menschen manchmal so großes Leid erfahren, ob es eigentlich einen Gott gibt, der für alle Menschen einen Plan hat. Seine Eltern erzählen ihm viel über das Leben und auch über das, was sie über Gott wissen. Manchmal erzählt Theo dann seiner Freundin Thea davon, wenn sie das nächste Mal auf einer kleinen Mauer sitzen und Eis essen.

Deshalb konnte dieser Gottesdienst stattfinden: weil die beiden Freunde Thea und Theo sehr neugierig sind, weil Thea Geschichten und Erzählen liebt und weil Theo die Welt verstehen will.

Einführung in „Woyzeck“

Georg Büchners Dramenfragment „Woyzeck“ fällt in jeder Hinsicht aus seiner Zeit: geschrieben wurde es 1836. Büchner war damals 22 Jahre alt. Ein Jahr später starb er. Gedruckt wurde das Woyzeck-Manuskript erst 1879. Die Uraufführung erfolgte 1913 in München.

In Sprache, Anlage und Stoff weist das Stück weit über seine Zeit hinaus. Es gilt als Sprung in die Literarische Moderne. Gerhard Hauptmann, Bert Brecht, Heiner Müller haben daran angeknüpft. Alban Berg vertonte den Stoff als Oper. Woyzeck gilt als eines der meistgespielten Stücke auf deutschen Bühnen. Zurecht gehört es zum Lesekanon an deutschen Schulen.

Das Drama erzählt von der Deformation eines Menschen zum Mörder. Woyzeck – der kein Held im klassischen Sinne mehr ist – wird vom Hauptmann gedemütigt und lächerlich gemacht. Wir werden es gleich sehen. Ein Doktor mißbraucht ihn für ein Experiment: kann ein Mensch allein von Erbsenkost überleben - und zahlt ihn dafür ein wenig Geld. Das braucht Woyzeck, um es seiner Freundin Marie zu geben, die von ihm ein Kind hat.

Anfangs ist sie die einzige, die ihm Halt gibt – aber als Marie ihn mit dem Hauptmann betrügt, ersticht er sie. Er kann dem Druck, der auf ihm lastet, nicht mehr standhalten.

Zur Person des Woyzeck gibt es eine historische Vorlage: ein Mann dieses Namens wurde 1824 in Leipzig

hingerichtet, weil er seine Geliebte erstochen hat. Es gab mehrere psychiatrische Gutachten. Büchner, der selbst Medizinstudent war, interessierte sich für den Fall – und verknüpfte den Stoff mit einer anderen Zeitungsnotiz, derzufolge Mediziner nach einem Fleischersatz suchten, und Probanden dazu anhielten, sich nur noch von Erbsen zu ernähren.

Der Mensch als Versuchsobjekt – in einem Räderwerk von Unterdrückung, Erniedrigung und Eifersucht.

Eine schonungslose Anklage der damaligen Ständegesellschaft.

Die Greifswalder Inszenierung versetzt den Stoff in unsere Zeit. In eine Bar. Die Schere zwischen arm und reich wird immer größer. Was deformiert Menschen heute? Auch die Suche nach Nahrungsersatzmittel ist aktueller denn je. Geld regiert die Welt. Wie ist in solch einer Welt Emanzipation und Menschlichkeit möglich? Wer sind die Opfer?

Die Inszenierung beeindruckt. Man geht verstört nachhause.

Hinführung zur Lesung aus „Der hessische Landbote“

Georg Büchner war Dichter, Mediziner, Revolutionär. Sein literarischer Einstand war eine Flugschrift – ein Revolutionsaufruf von 1834 – zusammen mit dem evangelischen Theologen Ludwig Weidig: „Der Hessische Landbote“.

Einen Auszug daraus wollen wir zu Gehör bringen – um den revolutionären *und* den evangelischen Hintergrund Büchners anzudeuten.

Evangeliumlesung

Mitten im Woyzeck-Drama liest Marie in der Bibel. Die Geschichte von der Ehebrecherin. Wir hören das Evangelium aus Johannes im 8. Kap.

...

